NABU
Landesverband Berlin

Ausgabe 3/2021

Natur in Berlin

Mit dem Exkursionsprogramm
von September bis Dezember

Berlin wählt

Wie halten es die Parteien mit dem Naturschutz?

LIEBE MITGLIEDER,
LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DES NABU,

in wenigen Wochen wählen die Berliner*innen einen neuen Senat. Zeit, eine Bilanz der rot-rot-grünen Regierungsarbeit zu ziehen. „Noch Luft nach oben“, lautet das Fazit unserer Referent*innen Juliana Schlaberg und Ansgar Poloczek auf Seite 6. Zwar hat sich Rot-Rot-Grün die richtigen und teils durchaus ehrgeizige Ziele gesteckt, aber es bei weitem nicht geschafft, alle umzusetzen. Das lag nicht zuletzt daran, dass sich die Umweltpolitik auf Klimaschutz und Verkehrswende konzentrierte und dabei der Naturschutz weitgehend aus dem Blickfeld geriet. Entscheidend ist nun die Frage, wie es weiter geht mit der Berliner Stadtnatur. Deshalb haben wir den Parteien unsere Wahlprüfsteine vorgelegt und die teils sehr ausführlichen, teils erschreckend wortkargen Antworten analysiert. Sie finden unseren Parteiencheck auf Seite 8. Was wir uns vom künftigen Berliner Senat – und natürlich auch von den ja in vielen Bereichen ebenfalls zuständigen Bezirken – wünschen, haben wir in unseren sieben Kernforderungen auf Seite 9 zusammengefasst.

Ein Thema, das im Wahlkampf eine große Rolle spielen wird, ist der Wohnungsmangel und die hohen Mieten in der Hauptstadt. Warum sich diese Probleme vielleicht gar nicht lösen lassen, indem man immer mehr baut und dabei – wie im aktuellen Fall des „Pankower Tors“ – teils ökologisch wertvollste Brachflächen zupflastern will, erklärt unser Gastautor Daniel Fuhrhop. Lesen Sie sein Plädoyer gegen das Bauen auf Seite 10.

Wie auch immer Sie die Arbeit des rot-rot-grünen Senats und die Positionen der zur Wahl stehenden Parteien bewerten: Gehen Sie am 26. September wählen, und denken Sie bei der Stimmabgabe auch an Zwergdommel, Kreuzkröte & Co.!

Mit besten Grüßen

1. Vorsitzender NABU Berlin

AKTUELLES

Klage Pankower Tor 3
Moorlinse Buch unter Druck 5

SCHWERPUNKT WAHLEN

Bilanz: fünf Jahre Rot-Rot-Grün 6
Parteien im Check 8
Die NABU-Forderungen 9

SPEKTRUM

Plädoyer gegen das Bauen 10
(Un-)geliebte Stadttauben 12
Vogelfreundlicher Garten 14

NABU VOR ORT

Der Stadtpark Steglitz 15

BERLINER MITBEWOHNER

Der Stahlblaue Grillenjäger 16

TERMINE UND KONTAKTE 17

Jahresbericht 2020

berlin.nabu.de/wir-ueber-uns/jahresberichte

IMPRESSUM

NABU Berlin e.V., Wollankstraße 4, 13187 Berlin; 1. Vorsitzender: Rainer Altenkamp, 2. Vorsitzende: Kerstin Brümmer, Geschäftsführung: Melanie von Orlow ; berlin.nabu.de, www.facebook.com/NABU-Berlin; **Redaktion:** Rainer Altenkamp (V.i.S.d.P.), Alexandra Rigos (ar); **Layout:** Alexandra Rigos; **Schlussredaktion**: Alexandra Vogels; **Redaktionelle Beiträge** Rainer Altenkamp, Janna Einöder, Daniel Fuhrhop, Andreas Höhne, Matthias Mundt, Ansgar Poloczek, Alexandra Rigos, Juliana Schlaberg, Hans-Jürgen Stork; **Anzeigendaten**: NABU Berlin e.V., Wollankstraße 4, 13187 Berlin, Tel.: (030) 9860837-18, arigos@nabu-berlin.de; **Mediadaten** unter berlin.nabu.de; **Erscheinungsweise** vierteljährlich; **Nächster Redaktionsschluss** 03.11.21, **nächster Veranstaltungszeitraum** Dezember 2021 - März 2022; **Papier** 100% Recycling, **Auflage** 13.300, **Druck** Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; **Bildnachweis:** Titel: canadastock/shutterstock.com, S.2: Rainer Altenkamp: Carmen Baden, Große Rohrdommel: Ronald Kroth, S.3: Kreuzkäte: Lennart Hudel/wikimedia.de, Kleiner Rohrpfuhl: Leonhard Lenz/wikimedia S. 4: Pirol: Marco Walther, Horst Giese: BG Reinickendorf, Wolfgang Steffenhagen: Tine Szyska, S. 5: Juliana Schlaberg: Max Noack, Moorlinse Buch: Katrin Koch, S.6: Baum am Hauptbahnhof: Helge May, S. 7: Flughafensee: Alexandra Rigos, Berliner Schloss: Jeffrey Berling/wikimedia.de, S. 10: Porträt Daniel Fuhrhop: privat, Buchcover: oekom Verlag, S. 11 Baustelle: stf Management/shutterstock.com, S. 12: Stadttaube: Congerdesign/pixabay.com, S. 14: Stieglitz: Miriam Link, S.16: Stadtpark Steglitz: A. Savin/wikimedia.de, Pflanzaktion, Blühstreifen: Regina Hul, S.17: Stahlblauer Grillenjäger auf Blüte: Eileen Kumpf/shutterstock.com, Grillenjäger mit Beute: Pjt56/wikimedia.de, U4: Grafik: Moira Burges; **Hinweise der Redaktion:** Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Bearbeitung von Beiträgen vor. Der NABU Berlin haftet nicht für unverlangt eingesandte Beiträge. Das Magazin und alle in ihm enthaltende Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung bedarf der Genehmigung. **Bankverbindung Spendenkonto** NABU Berlin, Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE 76 1002 05000 003 2932 00 BIC: BFSWDE33 BER

Etikettenschwindel am Pankower Tor

NABU Berlin klagt gegen Feststellung des „öffentlichen Interesses“

In Gefahr: die seltene Kreuzkröte

Anfang Juni bescheinigte die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK) dem Investor Krieger Handel SE, seine geplante Bebauung am Pankower Tor mit zwei Möbelmärkten, bis zu 450 Parkplätzen, Wohnungen und anderen Einrichtungen liege in ihrer Gesamtheit „im zwingenden öffentlichen Interesse“ und sei „alternativlos“. Dies konnte der NABU Berlin unmöglich akzeptieren, da mit diesem Vorgang das Artenschutzrecht unterhöhlt zu werden droht. Deshalb haben wir im Juli beim Verwaltungsgericht Berlin Klage gegen den Feststellungsbescheid eingereicht.

Unserer Ansicht nach ist diese Vorabfeststellung der SenUVK noch während eines Wettbewerbsverfahrens grob rechtswidrig, da eine in diesem Sinne zu bewertende Planung noch gar nicht vorliegt. Außerdem kann die SenUVK das folgende artenschutzrechtliche Verfahren nun nicht mehr unvoreingenommen durchführen.

Der Bescheid bildet eine Grundlage für die Umsiedlung der streng geschützten Kreuzkröten, deren einzige Berliner Population, eines der letzten großen Vorkommen bundesweit, auf dem Brachgelände in Pankow lebt. Auch andere geschützte Arten wie die Zauneidechse kommen dort vor.

„Hier wird in Salami-Taktik versucht, den Artenschutz auszuhebeln. Dass der Senat einen solchen juristischen Trick unterstützt, schockiert uns“, sagt Rainer Altenkamp, 1. Vorsitzender des NABU Berlin. Altenkamp weist auch die Behauptung zurück, die Bebauung sei in ihrer Gesamtheit „alternativlos“.

Die SenUVK als Oberste Naturschutzbehörde habe es versäumt, frühzeitig Maßnahmen zum Schutz der seit mindestens 16 Jahren bekannten Kreuzkrötenpopulation einzuleiten – etwa die wertvollen Flächen zurückzukaufen und weitere Bestände in Berlin aufzubauen. „Die grüne Umweltverwaltung hat nichts für den Schutz der Art getan“, sagt Altenkamp, „sondern stattdessen einer von vornherein verfehlten Überplanung der Fläche zugesehen.“

Widerrechtliche Trinkwasserförderung beenden!

Klage gegen das Land Berlin wegen Austrocknung der Moore

Nach Ansicht der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN), zu der auch der NABU Berlin gehört, verstößt der Betrieb der Berliner Wasserwerke Spandau, Friedrichshagen, Tiefwerder und Beelitzhof gegen die Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Richtlinie der EU. Deshalb hat die BLN im März Klage gegen das Land Berlin, vertreten durch die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK), eingereicht.

Der Betrieb der vier Wasserwerke gefährdet die Moore in den FFH-Gebieten Spandauer Forst, Müggelspree-Müggelsee und Grunewald. Die BLN hatte die SenUVK bereits im August 2020 auf die seit langem bekannten Missstände hingewiesen, doch diese ignorierte den Antrag der BLN auf Einschreiten. Besonders gravierend ist, dass mehrere Wasserwerke noch immer ohne förmliche Zulassung und damit ohne eine FFH-Verträglichkeitsprüfung arbeiten. Obwohl der Antrag auf Zulassung schon 1996 gestellt wurde, liegen nach 25 Jahren noch nicht einmal die Antragsunterlagen vor.

Die Trinkwasserförderung in Schutzgebieten wird gerade angesichts der zunehmenden Hitzeperioden immer problematischer. Sie lässt insbesondere in den heißen Sommermonaten die Grundwasserstände sinken, so dass Bäume verdorren und Moore trockenfallen. So werden nicht nur die FFH-Erhaltungsziele verfehlt, sondern der Zustand der betroffenen Gebiete verschlechtert sich mehr und mehr.

Juliana Schlaberg

Ausgetrockneter Bruchwald im Spandauer Forst

Einen **seltenen Gast** betreute die **Wildvogelstation** des NABU Berlin: Dieser **Pirol** wurde in Zossen (Brandenburg) verletzt aufgefunden. Wahrscheinlich war er gegen eine Scheibe geprallt. Nach vier Wochen in der Wildvogelstation konnte der Patient wieder am Fundort **ausgewildert** werden.

Der NABU Berlin gratuliert

Horst Giese wird 90 Jahre alt

Horst Giese

44 Jahre lang hat Horst Giese aus der BG Reinickendorf im Tegeler Humboldt-Park und im Park der Borsig-Villa auf Reiherwerder je 70 Nisthilfen für Höhlenbrüter betreut. In jedem Spätwinter hat er mit seinem kleinen Team die Nistkästen aus Holzbeton kontrolliert, Reste vom Vorjahr wie taube Eier und tote Jungvögel protokolliert und sorgfältig entfernt. Für Reparaturen und den Ersatz zerstörter oder entwendeter Nisthilfen war stets Ausrüstung dabei. Eine Leiter wurde nie gebraucht. Ausgefeilt war der Arbeitsablauf: Die bis zu fünf Meter hoch am Baum hängenden Nistkästen ließen sich schnell mit einer Spezialstange herunterheben und mit einem Griff öffnen. *Hans-Jürgen Stork*

Abschied von Wolfgang Steffenhagen

Der NABU Berlin trauert um seinen langjährigen Mitstreiter

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser seit vielen Jahren ehrenamtlich aktives Mitglied Wolfgang Steffenhagen für uns völlig überraschend Anfang August verstorben.

Der NABU verliert mit Wolfgang einen höchst engagierten Naturschützer, auf den unsere Bezirksgruppe Steglitz-Zehlendorf und der NABU-Landesverband Berlin stets zählen konnten. Für den Natur- und Artenschutz hatte Wolfgang immer Zeit und half bei allen Aktionen aus – egal ob es sich um Infostände, Nistkastenreinigungen, Pflegeeinsätze oder Schulungen handelte.

Seit 1999 war Wolfgang NABU-Mitglied und übernahm im Herbst 2002 die Leitung der Bezirksgruppe Steglitz-Zehlendorf, zunächst kommissarisch und ab Anfang 2003 dann regulär. Ganze zehn Jahre lang währte dieses Engagement. Es war eine Zeit, in der die Gruppe viele neue Mitglieder gewinnen und zahlreiche Aktionen starten konnte. All das wäre ohne den ehrenamtlichen Einsatz von Wolfgang, der 2006 zudem Kassenwart des NABU Berlin wurde, nicht möglich gewesen.

Auch nachdem er die Leitung der Bezirksgruppe abgegeben hatte, blieb Wolfgang der Gruppe treu und baute sein Engagement sogar noch aus. Als Leiter der Fachgruppe Umweltbildung besuchte er bis zuletzt unzählige Schulklassen und Kitagruppen, um mit den Kindern Nistkästen zu bauen, Totholzsafaris zu veranstalten und ihnen die heimische Natur näher zu bringen. Wir werden seine offene, freundliche, hilfsbereite und aktive Art sehr vermissen. *Andreas Höhne und Matthias Mundt im Namen der BG Steglitz-Zehlendorf*

Moorlinse Buch unter Druck

Sorgen und Wünsche der Bürger*innen wurden im Beteiligungsverfahren ignoriert

Die Moorlinse Buch ist ein wertvolles Refugium für Amphibien, Reptilien und Vögel, in dem unter anderem Rohrweihen, Zwerg- und Rothalstaucher brüten. Nun gefährden Baupläne die Naturoase: In unmittelbarer Nähe, an der Straße „Am Sandhaus“, sollen bis zu 2.800 Wohnungen entstehen.

Von März bis Juni konnten Interessierte in mehreren Beteiligungsrunden die Entwürfe dreier Planungsbüros kommentieren. Diese Gelegenheit nahmen auch erfreulich viele Bürger*innen wahr, eine Bürgerinitiative stellte sogar einen eigenen Gegenentwurf vor. Leider berücksichtigte die Verwaltung am Ende weder den Input der Bürger*innen noch die Stellungnahmen von NABU und BLN.

Der NABU Berlin lehnt alle drei Entwürfe in ihrer jetzigen Form ab. Sämtliche Planungen sehen eine zu dichte Bebauung vor, die Raum für 5.000 bis 9.000 Menschen bieten soll. Zwar verhinderten die Bürgerproteste sowie unsere Stellungnahme, dass wie ursprüglich vorgesehen ein Steg in die Moorlinse hineingebaut wird.

Zu befürchten steht aber nach wie vor, dass Scharen von Spaziergängern mit ihren Hunden sowie die Katzen der neuen Anwohner die artenreiche Fauna der Moorlinse unter Druck setzen werden. Ein Beschluss des Bezirksamts Pankow besagt zwar, dass „weitergehende Pufferzonen um die Moorlinse und beruhigte Zonen“ eingerichtet werden sollen. Er wurde aber in den Entwürfen offenbar nicht berücksichtigt. Die starke Versiegelung droht zudem den Wasserhaushalt der Umgebung grundlegend zu verändern.

Überdies lagen für das städtebauliche Gutachter*innenverfahren noch keine Kartierungen vor, sodass sich die Folgen des Bauprojekts für Flora und Fauna nicht seriös beurteilen lassen.

Im Beteiligungsverfahren lehnte die Mehrheit der Bürger*innen die Pläne ab und zeigte sich besorgt um die Moorlinse. Gewissermaßen als kleinstes Übel wählten drei Viertel der Teilnehmer*innen bei einem Stimmungsbild den Entwurf der Büros Machleidt, STUDIO RW und SHP Ingenieure.

Warum sich die Gutachter*innen am Ende dennoch für den Entwurf des Studios „Wessendorf & Grieger Harzer“ entschieden, der weniger als zwei Prozent der Stimmen erhielt, bleibt bislang ein Rätsel. Auf eine Nachfrage bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen bekamen wir keine Antwort. Somit erscheint fraglich, ob die umfangreiche Bürgerbeteiligung den Entwurfsprozess überhaupt beeinflussen konnte. Soll ein naturverträgliches und klimaneutrales Stadtquartier entstehen, bedarf es jedenfalls noch vieler Planänderungen. js

Bedrohte Naturoase: die Moorlinse Buch

KOMMENTAR

„Umsetzungsstau“ bei den Gewässern

Juliana Schlaberg
Naturschutzreferentin des NABU Berlin

Ein Spaziergang entlang der Spree könnte so schön sein – wären da nicht die toten Fische, die besonders nach Starkregen an der Oberfläche treiben. Sie sind Symptom einer verfehlten Gewässerpolitik. Die EU-Wasserrahmenrichtlinie verpflichtet auch Berlin zur Verbesserung des ökologischen und chemischen Zustands der Gewässer. Schon 2015 hätten diese Ziele erreicht sein müssen, nun gab es eine letztmalige Verlängerung bis 2027. Doch wie der aktuelle Länderbericht zeigt, geht die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz schon jetzt bei vielen Punkten davon aus, die Ziele nicht erreichen zu können.

Wie bei der Ausweisung von Naturschutzgebieten fehlt es an finanziellen Mitteln und Personal. Bereits erstellte Konzepte wurden noch nicht umgesetzt oder kommen in der Umsetzung nur langsam voran. Andere liegen noch nicht einmal vor. Ein konkreter Zeitplan zur Umsetzung der Maßnahmen wurde gar nicht erst veröffentlicht.

Wenn es so weiter geht, werden wohl auch in den nächsten Jahren die Überläufe der Mischwasserkanalisation regelmäßig zu Fischsterben führen, Motorboote werden weiter durch Wellenschlag die Ufer beeinträchtigen und der Wasserhaushalt wird nicht stabilisiert werden, um ein Austrocknen von Gewässern im Sommer zu verhindern. Um dem entgegenzutreten, hat sich kürzlich die Wassernetz-Initiative aus Umweltverbänden und anderen Institutionen gegründet. Gemeinsam haben wir ein Forderungspapier erarbeitet und an Mitglieder des Abgeordnetenhauses übergeben sowie eine Stellungnahme zum Entwurf des genannten Länderberichts eingereicht.

*Nun arbeiten wir an der Weiterführung des Projekts. Doch nur wenn sich mehr Entscheidungsträger*innen, aber auch Bürger*innen für unsere Gewässer einsetzen, ist eine Aufwertung dieser wichtigen Lebensräume bis 2027 noch realistisch.*

Da bleibt noch viel Luft nach oben

Fünf Jahre rot-rot-grüner Senat – eine Bilanz

Als SPD, Linke und Bündnis 90/ Die Grünen im Dezember 2016 ihren Koalitionsvertrag unter dem Motto „Berlin gemeinsam gestalten. Solidarisch. Nachhaltig. Weltoffen.“ unterzeichneten und damit die erste rot-rot-grüne Landesregierung unter SPD-Führung ihre Arbeit aufnahm, weckte das neue Bündnis bei den Naturschutzverbänden durchaus Hoffnungen auf eine ökologische Wende in der Berliner Stadtpolitik.

Problem Stadtbäume: Mehr gefällt als neu gepflanzt

Nun, fast fünf Jahre später, stehen wir am Ende dieser Legislaturperiode – Zeit für eine Bilanz: Was hat der rot-rot-grüne Senat in den vergangenen Jahren erreicht? Waren die Hoffnungen berechtigt?

Dass die Ökologie im Vertrag keinen Platz fand, kann man nicht behaupten. Gleich in der Präambel heißt es: „Berlin steht zu seiner ökologischen Verantwortung für künftige Generationen. Wir werden die Stadt zu einem Schrittmacher der sozialökologischen Modernisierung machen“, und unter der Zwischenüberschrift „Aktiver Natur- und Umweltschutz“ wird versprochen: „Berlins natürliche Ressourcen zu schützen und die grüne Infrastruktur zu stärken, sind Kernanliegen der Koalition.“

Bei diesen Phrasen handelte es sich allerdings eher um Polit-Lyrik. Ein Großteil der sechsseitigen Ausführungen zur Umwelt- und Naturschutzpolitik im insgesamt 186 Seiten langen Koalitionsvertrag fiel erstaunlich unkonkret aus. Vieles erinnerte an die weitgehend folgenlos gebliebene „Berliner Strategie zur biologischen Vielfalt“ von 2011 (siehe „Natur in Berlin“ 4/2020).

So wollte sich die Koalition „für die Bienenhaltung, den Schutz der Wildbienen und anderer Bestäuber“ einsetzen, „die landeseigenen Flächen (…) naturnah pflegen und bewirtschaften“ und „Gewässer- und Uferbereiche (…) so naturnah wie möglich“ gestalten.

Wo die Koalition sich hingegen konkrete Ziele setzte, haperte es mit der Umsetzung. So wurde die Vorgabe „die rund 440.000 Straßenbäume Berlins tragen wesentlich zur Lebensqualität und zur Verbesserung des Stadtklimas bei. Die Stadtbaumkampagne zur Pflanzung von 10.000 Bäumen in fünf Jahren wird (…) fortgesetzt und ausgeweitet“ eindeutig verfehlt.

Zwar wurde die Zahl von 10.000 Neupflanzungen innerhalb der Legislaturperiode erreicht. Doch betrug die Gesamtzahl der Berliner Straßenbäume am 1. Januar 2017 noch knapp 438.000, so war sie zum 31. Dezember 2020 auf gut 430.000 gefallen. Die Neupflanzungen glichen die Fällungen also nicht aus.

Zur Sicherung von Grünflächen vor Bebauung hieß es im Koalitionsvertrag: „In Orientierung am vor mehr als 100 Jahren geschlossenen Dauerwaldvertrag und am existierenden Berliner Landschaftsprogramm strebt die Koalition einen Stadtvertrag zur dauerhaften Erhaltung wichtiger Grün-, Frei- und Naturflächen an.“

Die 2020 vom Senat beschlossene „Charta für das Berliner Stadtgrün“ geriet dann jedoch nur zu einer harmlosen Selbstverpflichtung und blieb an entscheidenden Stellen unkonkret und unverbindlich. Vor allem ist das ursprüngliche Ziel, ökologisch wertvolle Flächen zu sichern, völlig ins Hintertreffen geraten. Und selbst dieses relativ schwache Instrument blieb im Behördendickicht stecken: Ende Juli forderten die Berliner Umweltverbände den Senat in einem offenen Brief auf, die längst beschlossene Charta endlich im Abgeordnetenhaus zu verabschieden.

Wenig Mittel für Naturschutz

Auch von dem im Koalitionsvertrag angestrebten Ziel, 20 Prozent der Landesfläche als Landschaftsschutzgebiet auszuweisen, ist Berlin aktuell noch weit entfernt. Hier mangelt es offenbar nicht nur am politischen Willen, sondern ganz konkret auch an Personal in den betreffenden Ämtern.

Dies offenbart das Kernproblem der rot-rot-grünen Umwelt- und Naturschutzpolitik: Die von der Koalition neu geschaffene „Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK)“ konzentriert sich größtenteils auf das Thema Verkehr, hier werden Mittel und Personal eingesetzt. Für die Naturschutzpolitik bleibt zu wenig übrig.

Die wenigen Mitarbeiter in der Obersten Naturschutzbehörde sind mit der Verwaltung des Ist-Zustandes weitgehend ausgelastet. Schon für die Ausweisung neuer Schutzgebiete fehlen die Ressourcen, von ambitionierteren Aufgaben wie dem Monitoring in Naturschutzgebieten ganz zu schweigen.

Zwar wurden im Jahr 2017 insgesamt fünf Naturschutzgebiete ausgewiesen, darunter das Tegeler Fließ und Uferbereiche an Müggelsee und Müggelspree. Allerdings handelte es sich bei vier dieser Gebiete um Flächen, die als FFH-Gebiete nach EU-Recht schon lange geschützt waren. Erst als aus Brüssel eine Vertragsstrafe drohte, setzte Berlin die Ausweisungen endlich um.

Innerhalb dieser Legislaturperiode gab es nur noch eine weitere NSG-Ausweisung: die Unterschutzstellung des Biesenhorster Sandes. Eine wichtiger Erfolg, betreut

doch der NABU Berlin dieses Gebiet schon lange und hat immer wieder auf seine Unterschutzstellung gedrängt. Aber angesichts des Versprechens „die Koalition wird (...) neue Natur- und Landschaftsschutzgebiete ausweisen und für deren kontinuierliche Pflege sorgen“ wirken die 43 Hektar zwischen Biesdorf und Karlshorst doch ein wenig unterambitioniert, zumal weitere Ausweisungen nach Aussage der zuständigen Behörden noch Jahre an Planungsarbeit benötigen werden.
So wartet das ebenfalls seit langem vom NABU betreute „Vogelschutzgebiet am Flughafensee“ seit vielen Jahren auf seine NSG-Ausweisung, was den NABU Berlin im Oktober 2020 zu einer Online-Petition veranlasste. Bei der Übergabe von 10.181 Unterschriften an Umweltsenatorin Regine Günther gestand diese im April 2021 einen „Ausweisungsrückstau“ ein und gelobte Besserung.

Friedhöfe als Baulandreserve?

„Wo wohnortnahe Grünflächen fehlen, sind durch den Ankauf oder die Umnutzung von Flächen neue Grünflächen zu schaffen und die Pflege abzusichern“, versprach die Koalition weiter. Die zunehmende Versiegelung macht vielen Naturschützern Sorgen, da sie sich in Zeiten des Klimawandels verheerend auf das Stadtklima auswirkt und Bodenflächen endgültig zerstört.
Doch noch immer versucht Berlin, die soziale Frage nach mehr bezahlbarem Wohnraum auf Kosten der ökologischen Frage zu lösen – durch Versiegelung immer neuer, teils sehr artenreicher Flächen. Anstatt beispielsweise die alten Friedhöfe innerhalb der gründerzeitlichen Wohnquartiere als ökologische Kleinode mit unschätzbarem Nutzen für das Stadtklima anzuerkennen, betrachten Senat und Bezirke große Teile davon als Baulandreserve. Aufgrund veränderter Bestattungsgewohnheiten werden vermehrt Friedhofsflächen aufgegeben, entwidmet und bebaut, denn die Flächeneigentümer sind in der Regel nur zu gern bereit, ihren Besitz im aktuellen Immobilien-Boom zu vergolden. Dabei bieten sich gerade Friedhofsflächen für den im Koalitionsvertrag vorgesehenen Ankauf an, doch sind uns derartige Fälle nicht bekannt.
Sinnvoller wäre es, der Wohnungsknappheit mit Bauprojekten auf bereits versiegelter Fläche zu begegnen, etwa auf einstöckig bebauten Supermarktgrundstücken und Parkplätzen. Dieser Ansatz wird jedoch nicht ernsthaft verfolgt, lieber wählt der Senat den Weg des geringsten Widerstands.
Eklatant in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt ist in den vergangenen Jahren das Thema Wasser, bedingt vor allem durch die Dürre der letzten Jahre. Schon vor dem Trockenjahr 2018 hatte die Regierungskoalition das Problem erkannt und dem Thema großzügig Platz im Koalitionsvertrag eingeräumt. So wollte Rot-Rot-Grün „die wesentlichen wasserwirtschaftlichen Herausforderungen Berlins angehen und die Wasserrahmenrichtlinie für alle Flüsse schnellstmöglich umsetzen“.
Allerdings hätten die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie bereits 2015 erreicht sein müssen. Aktuell befindet sich noch immer kein Berliner Gewässer in gutem ökologischen Zustand. Acht von 22 Fließgewässern sind in mäßigem, sieben in unbefriedigendem und weitere sieben in schlechtem ökologischen Zustand.
Bei Starkregen werden nach wie vor Überläufe aus der Mischwasserkanalisation in die Spree eingeleitet, sodass sich die Wasserqualität nach heftigen Niederschlägen extrem verschlechtert, was immerhin 30- bis 40-mal im Jahr vorkommt. Der Bau von unterirdischen Regenbecken soll die Überläufe bis 2024 auf zehn bis zwölf pro Jahr reduzieren.

Problem Versiegelung: Grünflächen zu Bauland

Immerhin, beim Versprechen „die Berliner Wasserbetriebe (BWB) werden bei dem Ziel unterstützt, organische Spurenstoffe, Medikamentenrückstände, Pestizide und Krankheitserreger aus dem Abwasser zu entfernen“ lassen sich Realisierungsansätze erkennen.
Die BWB haben den Ausbau ihrer Klärwerke um eine vierte Reinigungsstufe begonnen, zudem laufen Forschungsvorhaben zur Erkennung, Bewertung und Reduzierung von Spurenstoffen und Mikroplastik.

Dauerproblem Trinkwasser

Weiter bekennt sich der Koalitionsvertrag „zur Sicherung unseres sauberen Trinkwassers und zum Schutz wertvoller Feuchtgebiete“. Auch dies blieb in weiten Teilen eine Absichtserklärung: Im März 2021 reichte die Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN) Klage beim Verwaltungsgericht Berlin ein, um erhebliche Beeinträchtigungen mehrerer FFH-Gebiete durch die Grundwasserförderung abzuwenden (siehe Seite 3).
Fazit: Die rot-rot-grüne Koalition hat beim Thema Naturschutz einiges versprochen, vieles aber nicht oder nur teilweise umgesetzt. Unter dem Strich wäre von einem politischen Bündnis, für das „aktive Umweltpolitik die Basis für ein lebenswertes Berlin“ ist, doch sehr viel mehr zu erwarten gewesen.

Ansgar Poloczek, Juliana Schlaberg

Problem Schutzgebiete: Flughafensee im „Ausweisungsrückstau“

Wen würden Zwergdommel und Abendsegler wählen?

Die Berliner Parteien im Naturschutz-Check

Wie haltet ihr es mit dem Naturschutz? Das wollten wir von fünf im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien wissen und stellten ihnen insgesamt 17 Fragen. Teils ging es um allgemeinere Themen wie Klimaschutz und Verkehrswende, teils um Detailfragen, zu denen der NABU Berlin derzeit intensiv arbeitet.

Nach einigem Abwägen haben wir uns dagegen entschieden, die AfD in unsere Umfrage einzubeziehen, obwohl sich einzelne Vertreter dieser Partei in den Bezirken durchaus punktuell für den Naturschutz einsetzen. Da aber die AfD den durch den Menschen verursachten Klimawandel leugnet, ist aus unserer Sicht die Basis für eine umfassendere inhaltliche Auseinandersetzung nicht gegeben.

Der erste Eindruck: Während SPD, Grüne und besonders die Linke teils sehr detaillierte Aussagen ablieferten, fielen die Antworten von der CDU deutlich knapper aus. Die der FDP kamen sogar äußerst sparsam daher, was darauf schließen lässt, dass Naturschutz nicht gerade ein Herzensanliegen dieser Partei ist.

Dass Klimaschutz ein Kernthema unserer Zeit ist, haben alle Parteien verinnerlicht; sie alle bekennen sich zum Ziel der Klimaneutralität. Während Grüne schon 2035 so weit sein wollen wollen, streben die Linken 2040, CDU und SPD 2045 als Zielmarke an. Auch hier punkten die derzeitigen Regierungsparteien mit vielen Ideen und Maßnahmen, während die CDU vornehmlich auf Technologie und Innovation setzt und der FDP nur die Wärmeversorgung als Handlungsfeld einfällt.

Sehr bedeckt halten sich die Parteien, wo es um mehr Mittel für den Naturschutz geht. Während CDU und SPD zumindest zugeben, dass hier mehr investiert werden muss, ist von den drei kleineren Parteien eher ein verklausuliertes „weiter so“ zu vernehmen.

Noch schwächer fallen die Antworten zum Thema Biotopverbund aus. Keine Partei erwähnt auch nur die Möglichkeit, wertvolle Flächen anzukaufen und so zu sichern. Mehr Esprit versprühen die Positionen zur Reduzierung des Flächenverbrauchs: Grüne und CDU möchten die berüchtigte Berliner Traufhöhe anheben, um höher bauen zu können, die Linke einen Entsiegelungsplan und eine Freiflächenstrategie erstellen. Auch wollen alle Parteien vorrangig versiegelte Flächen bebauen und (mit Ausnahme der FDP) niedrige Gebäude aufstocken. *ar*

Frage	SPD	CDU	Linke	FDP	Grüne
Wie Klimaneutralität bis 2045 erreichen?	+	0	+	–	+
Umwidmung von Verkehrsflächen für Radverkehr, Fußgänger und ÖPNV?	+	0	+	–	+
Weiterbau A100 /TVO stoppen?	–	–	+/–*	–	+/–*
Wie Wasserrahmenrichtlinie bis 2027 umsetzen?	0	0	+	0	+
Wie die durch Trinkwasserförderung geschädigten Moore schützen?	0	–	+	+	+
Mehr Stellen für Naturschutz- und Grünflächenämter?	+	+	0	0	0
Handbuch „Gute Pflege“ für städtische Grünflächen verbindlich machen?	0	0	+	?	+
Schottergärten verbieten?	0	–	+	–	+
Maßnahmen gegen Vogelschlag und für künstliche Lebensstätten am Bau in Bauordnung verankern?	+	0	+	–	+
Ökologische Baubegleitung verpflichtend machen?	+	0	–	–	+
Förderung kombinierter Solar-/Gründächer?	+	+	+	0	+
Maßnahmen gegen Lichtverschmutzung?	+	0	+	?	+
Wie Biotopverbund sichern?	0	0	0	–	0
Wie Flächenverbrauch reduzieren?	0	+	+	–	+
Kooperation Berlin/Brandenburg so ausbauen, dass genug Freiflächen erhalten bleiben?	+	+	+	0	+
Randbebauung Tempelhofer Feld abgelehnt?	0	–	+	–	+
Bau eines Möbelmarkts am Pankower Tor „im öffentlichen Interesse“ kritisiert?	0	–	–	–	+

Erläuterungen:
Bei den Symbolen +, - und o handelt es sich um Wertungen im Sinne von „aus unserer Sicht positiv“, „negativ“ und „unentschieden“, nicht um Ja-Nein-Antworten. Wer mehr wissen will, kann die detaillierten Fragen und Antworten der fünf Parteien auf unserer Webseite nachlesen: **berlin.nabu.de/parteiencheck**
* Grüne und Linke lehnen den Weiterbau der A100 ab, wollen aber an der TVO festhalten.

Was Berlin für den Naturschutz tun muss

Sieben Kernforderungen des NABU Berlin an den künftigen Senat und die Bezirke

1. Die Natur beim Klimaschutz mitdenken!

Wir müssen Klimaschutz und Naturschutz gemeinsam denken. Konsequenter Klimaschutz braucht intakte Ökosysteme, die Kohlendioxid speichern. Deshalb muss der neue Berliner Senat alles tun, um Wälder, Wiesen und Moore gesund zu erhalten oder zu renaturieren.

Zugleich muss der Senat die Hauptstadt fit für eine heißere Zukunft machen: Wir brauchen mehr und naturnähere Grünflächen, mehr Bäume in Straßen und Parks, um das Stadtklima erträglich zu halten. Kombinierte Solar-Gründächer entlasten nicht nur das (Stadt-)Klima, sondern bieten auch Lebensräume für Insekten und Wildpflanzen.

2. Artenschutz ernst nehmen!

Als „Kommune für biologische Vielfalt“ darf Berlin den Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten nicht länger nachrangig behandeln, sondern muss der Erhaltung der biologischen Vielfalt im Zweifel Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen einräumen – so etwa beim Neubauquartier „Pankower Tor“, wo ein überregional bedeutendes Vorkommen der streng geschützten Kreuzkröte gefährdet ist.

Der Senat muss sein „Handbuch Gute Pflege“ für Grünanlagen im städtischen Besitz und bei kommunalen Wohnungsgesellschaften verbindlich machen, um die Artenvielfalt in Parks und Grünflächen zu erhöhen. Tierische Mitbewohner an und in Gebäuden müssen konsequent geschützt werden. Eine naturverträgliche Gestaltung mit großzügiger Dach- und Fassadenbegrünung sowie ausreichend Lebensstätten für Vögel und Fledermäuse muss Pflicht bei allen Bauvorhaben werden. Schottergärten und ähnlich sterile Gartengestaltungen sollen verboten werden.

3. Straßen für alle!

Um klimaneutral zu werden, muss Berlin die Emissionen aus dem Verkehr drastisch senken und dazu den Rad- und öffentlichen Nahverkehr massiv fördern. Doch statt für Radwege neue Schneisen durch Grünanlagen zu asphaltieren, muss der künftige Senat dem Autoverkehr Flächen wegnehmen und sie Radfahrer*innen, Fußgänger*innen und dem ÖPNV zur Verfügung stellen. Die umstrittenen Verkehrsprojekte TVO und Weiterbau A100 müssen gestoppt werden.

4. Versiegelung beenden!

Bis zum Jahr 2030 muss die Netto-Flächenversiegelung in Berlin auf Null gebracht werden. Das heißt: Für jede neu versiegelte Fläche muss andernorts ein entsprechendes Areal entsiegelt und begrünt werden. Die Zielmarken für die Begrenzung des Flächenverbrauchs sind jährlich zu überprüfen.

Statt einseitig auf Neubau zu setzen, muss der Senat den existierenden Wohnraum effizienter verfügbar machen, etwa durch Bekämpfung von spekulativem Leerstand, eine Erhöhung der Zweitwohnungssteuer sowie die Förderung von Wohnungstausch und alternativen Wohnformen. Für den Neubau sollen vorrangig bereits versiegelte Flächen genutzt werden, etwa durch Aufstockung eingeschossiger Supermärkte und Überbauung von Parkplätzen. Dazu bedarf es der Entwicklung einer gezielten Handlungsstrategie auf Landes- und Bezirksebene.

Die gemeinsame Landesplanung mit Brandenburg muss gestärkt werden, um einen flächenfressenden Wettbewerb um Ansiedlungen zu vermeiden und die Siedlungsentwicklung auf die bestehenden Verkehrsachsen und Siedlungskerne zu konzentrieren.

5. Stadtgrün sichern!

Schöne Worte reichen nicht: Berlin muss endlich seine selbst gesteckten Ziele beim Naturschutz konsequent umsetzen. Alle Biotopverbundflächen aus dem Berliner Landschaftsprogramm (LaPro) sind entsprechend § 20 des Bundesnaturschutzgesetzes rechtlich zu sichern. Das Handlungsprogramm zur Charta Stadtgrün muss mit konkreten und überprüfbaren Zahlen und Fristen sowie den nötigen finanziellen Mitteln im nächsten Doppelhaushalt ausgestattet werden. Die Zwischenschritte der Umsetzung sind bis 2030 jährlich zu überprüfen.

Zudem muss Berlin endlich die ökologische Bedeutung bislang unterschätzter städtischer Lebensräume, insbesondere größerer Brachflächen und der Friedhöfe, anerkennen und für ihren Schutz sorgen. Dazu gilt es ein verbindliches Freiflächensicherungskonzept für die gesamte Stadt zu entwickeln.

6. Gewässer schützen!

Berlin muss alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie bis 2027 zu erreichen. Dazu gilt es insbesondere das Problem der Mischwasserkanalisation zu lösen, damit es nach Regenfällen nicht mehr zu Abwasserüberläufen in die Berliner Gewässer kommt.

Nach wie vor betreiben Berlins Wasserwerke Raubbau an der Ressource Grundwasser, weshalb unsere Moore und Feuchtgebiete austrocknen. Deshalb müssen wir konsequent Wasser sparen. Dafür muss der neue Senat Anreize schaffen sowie Technologien wie Regenwassernutzung fördern und der sommerlichen Wasserverschwendung für Pools und Rasensprenger ein Ende machen. Die landeseigenen Wasserbetriebe sollen künftig vorrangig das Ziel verfolgen, die Ressource Wasser verantwortungsbewusst und nachhaltig zu bewirtschaften.

7. Mehr Stellen für den Naturschutz!

Die Berliner Naturschutzbehörden sind chronisch unterbesetzt und können ihre Aufgaben kaum erfüllen. Deshalb kommt die Ausweisung von Naturschutzgebieten nicht voran, und existierende Schutzgebiete sind vielfach in schlechtem Zustand. Anspruchsvollere Aufgaben wie Monitoring oder die Erfolgskontrolle von Pflegemaßnahmen bleiben liegen. Deshalb muss der künftige Senat dringend mehr Stellen in naturschutzrelevanten Bereichen schaffen. Die anstehende Ausweisung neuer Naturschutzgebiete, insbesondere am Flughafensee, ist zügig umzusetzen.

„Bauen löst das Wohnungsproblem nicht“

Der Autor und Ökonom Daniel Fuhrhop kritisiert das Bau-Dogma der Politik und fordert ein anderes Wohnen.

Das Bauen boomt: 2018 wurden bundesweit mit 286.000 Wohnungen fast doppelt so viele gebaut wie 2009. Gleichzeitig explodierten die Mieten in vielen Großstädten, und es fehlen bezahlbare Wohnungen. Wie kann das sein?

Internationale Investoren schieben in politisch wechselhaften Zeiten mehr Geld in das stabile Deutschland und angesichts niedriger Zinsen gern in Immobilien. Doch in den neu gebauten Häusern wohnt oft keiner: Anleger leisten sich Zweit- und Drittwohnungen, und teure Neubauviertel bleiben abends dunkel. An manchen Ecken entwickeln sich Berlin und München wie New York. Dort dienen um die 80.000 Wohnungen nur als Geldanlage und stehen sonst meist leer.

Diese Veränderung ist nicht mehr die Gentrification, bei der reiche Menschen ärmere aus ihren Wohnvierteln vertreiben. Die entfesselte Kraft des Geldes sorgt für eine „Investification“ – in den teuren Häusern wohnen keine Menschen mehr, dort wohnt das Geld.

Ist Enteignen die Lösung?

Der Wohnungsmarkt entwickelt sich extrem, und extrem reagieren darauf auch viele Menschen. Sie protestieren gegen Spekulation und fordern in Berlin: „Große Immobilienkonzerne enteignen!“ Den Protest kann man verstehen, doch drei Details der Forderungen wecken Bedenken.

Erstens könnten von den Enteignungen öffentliche Wohnungsgesellschaften profitieren, denen die enteigneten Wohnungen übertragen werden. Oft kehrten damit früher privatisierte Häuser zurück, denn in den 1990er-Jahren verkauften Landespolitiker in Berlin etwa 200.000 Wohnungen öffentlicher Gesellschaften an private Konzerne. Diesen Fehler wieder rückgängig zu machen klingt verlockend, aber wollen wir öffentliche Wohnungsunternehmen wirklich immer größer machen? Das erinnert im Westen an die gigantische „Neue Heimat“ der Gewerkschaften und im Osten an die bürokratische Kommunale Wohnungsverwaltung.

Außerdem wären die Enteignungen teuer: Die Privateigentümer müssten entschädigt werden. Schon jetzt werden früher verscherbelte Wohnungen zum Vielfachen des damaligen Preises zurückgekauft. Mit diesem Geld könnte man auf andere Arten vielleicht besser für gutes Wohnen sorgen.

Drittens wenden sich die Enteignungsfreunde meist nicht gegen das Bauen, sie fordern nur ein sozialeres Bauen. So formt sich eine merkwürdige Allianz für Neubau: Spekulanten und Spekulationsgegner wollen bauen. In der Art des Gebauten unterscheiden sich die Ziele, aber das Dogma des Bauens vereint sie alle. Könnte es sein, dass zu wenig gebaut wird und es deshalb an Wohnungen mangelt, wie der überwiegende Teil der Politiker ständig wiederholt, wiederholt, wiederholt…?

Unser Autor **Daniel Fuhrhop** *arbeitet als Wirtschaftswissenschaftler an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Sein Fachgebiet ist Ökologische Ökonomie. Derzeit bewirbt sich Fuhrhop als parteiloser Kandidat für die Grünen um den Posten des Oldenburger Oberbürgermeisters. Der Text ist ein Auszug aus seinem Buch „Verbietet das Bauen – Streitschrift gegen Spekulation, Abriss und Flächenfraß“ (Oekom Verlag 2020, 224 Seiten).*

Bauen im Überfluss

Rein rechnerisch werden bereits zu viele Wohnungen gebaut. Diese Behauptung mag überraschen, doch ein einfaches Beispiel kann sie erklären: In Berlin etwa lag im Jahr 2019 die Zahl der neu entstandenen Wohnungen mit etwa 19.000 nur um ein Viertel niedriger als der Zuwachs der Einwohnerzahl (knapp 25.000). Weil eine Wohnung im Schnitt zwei Menschen beherbergt, wurden in Berlin also 12.000 Wohnungen zu viel gebaut.

So ähnlich sah es in ganz Deutschland aus. Im Jahr 2018 betrug der „Bauüberfluss«“ in erster Näherung 172.400 zu viel gebaute Wohnungen; mindestens aber um die 100.000 Wohnungen zu viel, wenn man zu ersetzende Abrisse einrechnet. Trotz dieser Bauwut suchen offensichtlich viele Menschen in Großstädten dringend Wohnraum, und darum bedeuten die Zahlen, anders gesagt: Neubau löst nicht die Probleme des Wohnungsmangels.

Das scheint absurd, zumal Analysten behaupten, wir müssten noch mehr bauen, jährlich an die 350.000 neue Wohnungen. Man versteht die Widersprüche durch einen Blick in die Analysen zum Wohnungsbedarf. Diese Vorhersagen gehen von falschen Voraussetzungen aus, denn sie schrei-

ben Trends der letzten Jahre unbeirrt in die Zukunft fort: Demzufolge ginge die Wanderung von schrumpfenden in boomende Regionen weiter, sodass eines Tages alle in Berlin, Frankfurt und München leben, während der Rest Deutschlands sich leert. Die immer kleiner werdenden Familien und Haushalte würden noch kleiner.

Doch man kann Wohntrends nicht einfach linear fortschreiben. Neubau behebt den Wohnungsmangel nicht, schadet hingegen ökonomisch und ökologisch.

Ökonomisch schadet die Bauwut, da nicht allein private Investoren die Kosten tragen, sondern die Allgemeinheit. Ökologisch schaden bereits die Baustoffe: Allein die Zementindustrie verursacht etwa acht Prozent der weltweiten Treibhausgase. Obendrein wird der Sand knapp.

Besseres Bauen löst diese Probleme nicht: Man kann zwar ökologischere Baustoffe wie Holz verwenden, das CO_2 speichert, und bereits versiegelte Flächen in den Städten weiternutzen. Aber das Bauen selbst verbraucht auf jeden Fall Energie, um Glas und Stahl herzustellen, die Baustoffe zur Baustelle zu bringen und das Haus zu bauen.

Selbst vermeintliche Energiesparhäuser sparen keine Energie, sie verbrauchen nur weniger Heizenergie als andere Häuser. Im gesamten Lebenszyklus erfordert bei modernen Häusern inzwischen das Bauen selbst den größten Anteil. Darum bedeutet massiver Neubau massive Klimazerstörung.

Bauscham statt Bauland

Es ist schizophren: Die Bundesregierung investiert seit 2019 mit dem Klimapaket Milliarden für den Klimaschutz, unter anderem für effizienteres Bauen und Heizen, doch gleichzeitig treibt sie mit Baulandkommission und Baukindergeld den Neubau von Wohnungen an, die klimaschädigend gebaut und danach geheizt werden. Am wenigsten Heizenergie verbraucht ein Raum, der gar nicht erst gebaut wird.

Die fünf Jahre von 2015 bis 2019 sind die heißesten, die je gemessen wurden; die Klimakrise hat begonnen. „Unser Haus brennt“, sagt Greta Thunberg. Nach ihrem Vorbild protestieren Millionen junge Menschen für die Rettung des Klimas und fordern von den Regierungen konsequenten Klimaschutz, weitere Millionen schließen sich ihnen an. Beim persönlichen Verhalten spricht man jedoch meist über Autofahren, Fliegen und Fleisch essen, seltener vom Bauen und Heizen. Das aber verursacht 20 bis 30 Prozent der Treibhausgase.

Ein radikaler Wandel ist darum auch beim Bauen nötig: Keiner sollte mehr stolz darauf sein, gebaut zu haben – nach der Flugscham brauchen wir eine Bauscham!

Nachhaltig zu leben verbindet sich im Idealfall damit, angenehmer zu leben, also das Gute zu tun und sich selbst dabei Gutes zu tun. Wer Biomöhren isst, schont die Äcker und lebt gleichzeitig gesund. Wer radelt, verbraucht kein Benzin und bleibt gleichzeitig fit.

Einfach anders wohnen

Solche idealen Lösungen gibt es auch beim Wohnen: Wer Platz spart und mit anderen zusammenrückt, befreit sich vom Überfluss, erlebt mehr Nähe und macht gleichzeitig durch einen geringeren Flächenverbrauch Neubau überflüssig. Das fängt bei der Schublade an und reicht bis ins Stadtviertel.

Manche denken beim Schutz der Natur vor allem an die grüne Wiese gegenüber ihrer Wohnung und schließen sich darum der Forderung an, das Bauen zu verbieten. Nun ist es ganz normal, dass sich die Nachbarinnen und Nachbarn um bedrohtes Grün kümmern, wer sonst sollte sich vor Ort engagieren?

Doch neben die politische Forderung, Freiräume zu schützen, sollte die persönliche Überlegung treten, Platz für andere zu schaffen. Wer überflüssigen Platz spart, lindert Wohnungsmangel.

Auch die Entscheidung über den Wohnort trägt dazu bei, Flächenfraß zu mindern: In manchen Kleinstädten und ländlichen Gegenden gibt es mehr als genug Wohnraum und darüber hinaus Arbeitsplätze.

Gegen den sichtbaren Leerstand unternehmen viele Städte mehr, seit es dort an Wohnraum mangelt. Doch es gibt auch „unsichtbaren Wohnraum“ von ungenutzten Zimmern in großen Wohnungen.

Der unsichtbare Wohnraum

So wohnen in Deutschland vier Millionen Menschen allein auf über achtzig Quadratmetern. Mancher wohnt allein im Haus, nachdem die Kinder auszogen. Der eine oder andere mag dabei zufrieden sein, doch viele haben das nicht gewollt, die vielen Zimmer belasten sie, und sie fühlen sich einsam.

Um ihnen zu helfen, gibt es verschiedene Möglichkeiten, sehr verschiedene, denn jeder Mensch hat andere Wohnwünsche: Umbau und das Abtrennen von Einliegerwohnungen, Umzug in eine kleinere Wohnung oder in ein Wohnprojekt, Untermieter vermitteln nach dem Modell „Wohnen für Hilfe“.

Eigentlich müssten sich die Ministerien für Wohnen und Heimat diesen Aufgaben widmen. Doch während sie Milliarden für das Bauen ausgeben, etwa wohl über zweieinhalb Milliarden Euro allein für Neubau beim Baukindergeld, vernachlässigen sie unsere Altbauten und die Wünsche ihrer Bewohner.

Die Forderung nach einem Bauverbot soll nicht die Freiheit des Einzelnen beschränken, gut zu wohnen. Verbote brauchen wir auf einer höheren Ebene: klare Regeln für Städte und Gemeinden, um Flächenverbrauch zu beenden – Freiheit für den Einzelnen, Wohnwünsche zu erfüllen. Der Traum vom Eigenheim kann sich auch in einem alten Haus erfüllen.

Porträt eines unterschätzten Vogels

Brauchen Stadttauben wirklich menschliche Hilfe?

Eigentlich eine Schönheit: die Stadttaube

Geschmäht als Ratte der Lüfte, Schädling oder Krankheitsüberträger, wird die Straßen- oder Stadttaube (*Columba livia f. urbana*) von den meisten Menschen verabscheut, von anderen jedoch umso mehr geliebt. Das zeigte sich Anfang des Jahres, als die Straßentaube bei der NABU-Wahl zum „Vogel des Jahres 2021“ in der Vorrunde völlig überraschend auf dem ersten Platz lag und erst in der Hauptwahl dem Rotkehlchen weichen musste.

Naturfreund*innen nehmen Straßentauben gar nicht so recht als wild lebende Tiere wahr, obwohl sie in den Zentren von Großstädten kaum zu übersehen sind. In Berlin ist der Bestand in den letzten Jahrzehnten jedoch stark zurückgegangen, derzeit leben hier noch ungefähr 10.000 Stadttauben. Hauptursache für den Rückgang dürfte der systematische Verschluss der Niststätten sein, vor allem von Dachböden und Gebäudenischen.

Die heute weltweite Verbreitung der Vögel geht auf verwilderte Haustauben zurück, deren Stammform die Felsentaube (*Columba livia)* ist. Diese Art lebt noch heute wild im Mittelmeerraum, in Vorderasien sowie in Westfrankreich und an der Westküste der britischen Inseln.

In der Natur ernährt sich die Felsentaube vorwiegend von Sämereien und Früchten, verschmäht als Omnivorin aber auch Würmer, Schnecken und Insekten nicht. Sie nistet, wie ihr Name nahelegt, an Felsklippen sowohl im Inland als auch an der Meeresküste.

Diese Tiere domestizierten Menschen im Vorderen Orient wohl schon vor etwa 6.500 Jahren. Die Haustauben lebten überwiegend halbwild in großen Schlägen und dienten auch in Mitteleuropa bis weit in das 20. Jahrhundert hinein der menschlichen Ernährung. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts kam ihr Einsatz als Brieftauben hinzu, und heute werden Tauben in Mitteleuropa fast nur noch für den Brieftaubensport gehalten.

Urbane Überlebenskünstler

Straßentauben brüten drei- bis siebenmal im Jahr und legen dabei meist zwei Eier. Bruten sind ganzjährig nachgewiesen, der Höhepunkt der Brutaktivität liegt zwischen März und September. In der Stadt fressen Tauben vorwiegend menschliche Nahrungsreste, vor allem Brot, daneben auch Getreide, Jungpflanzen, Beeren und in geringem Umfang auch kleine Tiere wie Schnecken.

Vor allem die Zentren der Großstädte bieten mit ihren Häuserschluchten den Abkömmlingen der Felsentaube einen optimalen Lebensraum, da sie an Gebäuden Brut- und Ruheplätze wie an Felswänden finden und das Nahrungsangebot durch den Menschen fast unbegrenzt ist. An extrem versiegelten Innenstadtplätzen ist die Straßentaube oft die einzige noch vorkommende Vogelart – eine erfolgreiche Anpassung an unsere urbanen Wüsten.

Doch genau da möchte niemand Tauben haben. Viele Menschen fürchten, Stadttauben würden Krankheiten übertragen. Tatsächlich können sie – wie alle wild lebenden Vögel – mit verschiedenen Parasiten, Viren und Bakterien infiziert sein. Mit Ausnahme der sehr seltenen Ornithose sind diese Krankheiten aber nicht auf den Menschen übertragbar. Insgesamt gibt es daher keinen seriösen Grund, Tau-

Der neue **Online-Flohmarkt** für alle Pflanzenbegeisterten! Biete an oder suche alles rund um Pflanzen, Samen, Ernte, Werkzeug u.v.m.
Komm zu plantship.de, sei Pionier und sag es weiter!

ben zur Gesundheitsgefahr zu erklären, wie es manche Schädlingsbekämpfer aus durchsichtigen Motiven tun.
Auch die Angst, Taubenkot könne die Bausubstanz angreifen, ist weitgehend unbegründet. Versuche der Universität Darmstadt haben gezeigt, dass Taubenkot auf Naturstein und Ziegel auch nach 70-tägiger Exposition keine sichtbaren Schäden hinterlässt; auf Bauteilen aus Metall kann er allerdings die Korrosion fördern.
Dennoch versuchen Hausbesitzer vielerorts, die Tiere durch Spikes, Stromschläge oder gespannte Netze fernzuhalten. Diese häufig überflüssigen Abwehrmaßnahmen sind gefährlich, viele Tauben haben sich schon auf Spikes aufgespießt oder sind qualvoll in Netzen verendet.
Zudem können die Vergrämungsmethoden auch die nach Naturschutzrecht geschützten Niststätten anderer gebäudebrütender Arten wie Haussperling und Hausrotschwanz blockieren. Mitunter machen Spikes Fensterbänke oder Stahlträger aber auch erst als Brutplatz für Straßentauben attraktiv, weil sie das Wegrutschen von Nistmaterial verhindern.
Tierschützer*innen sehen in der Existenz der Stadttauben ein fortwährendes großes Leid, das es durch Regulierungsmaßnahmen einzudämmen gilt. Belege für einen generell schlechten Ernährungszustand, eine hohe Erkrankungsrate oder gar einen „Brutzwang“ gibt es jedoch nicht.

Betreute Taubenschläge

Trotzdem fordern viele Tierfreund*innen die Einrichtung betreuter Taubenschläge, wo die Vögel eine geeignete Lebensstätte mit artgerechtem Futter vorfinden. So sollen sie von Gebäuden wie Bahnhöfen ferngehalten werden. Zudem will man dort die Vermehrung der Tiere kontrolliert verhindern, indem man die Eier gegen Gipsattrappen austauscht.
Nach Ansicht der Berliner Landestierschutzbeauftragen Kathrin Herrmann ist der Unterhalt betreuter Taubenschläge wesentlich günstiger als die Vergrämungsmaßnahmen.
Es gibt jedoch keine wissenschaftlichen Untersuchungen, die belegen, dass man so die Bestände regulieren kann. Untersuchungen zur Biologie der Straßentaube sind rar, aber in Manchester wurde festgestellt, dass wegen der starken innerartlichen Konkurrenz nur etwa 17 Prozent der Population in einem Hafengebiet brüteten. Für Berlin ist von ähnlichen Verhältnissen auszugehen.
Die Entfernung von Eiern in betreuten Taubenschlägen dürfte demnach keine Auswirkungen auf den Bestand haben, da dort in erster Linie Vögel brüten, die außerhalb dieser Schläge keine Brutplätze besetzen können. Ohnehin ist der Berliner Stadttaubenbestand mit 10.000 Tieren niedrig und weiterhin rückläufig, so dass keinerlei Bedarf an einer weiteren Regulierung besteht.
Überdies stellen Straßentauben eine wichtige Nahrungsgrundlage für den Habicht dar, der sich etwa zu einem Drittel von diesen Vögeln ernährt. Auch deshalb ist eine weitere Bestandsreduktion nicht wünschenswert.
Vielleicht sollten wir also aufhören, die Stadttaube als zugleich abstoßendes und erbarmungswürdiges Geschöpf zu betrachten, sondern sie als das respektieren, was sie ist: eine Überlebenskünstlerin.

Rainer Altenkamp, Alexandra Rigos

Vögel füttern ganz natürlich

Wie der Garten zum Vogelbüffet wird

Natürlicher Futterspender: Stieglitz an Sonnenblume

Wer möchte, dass sich Vögel in seinem Garten wohlfühlen, denkt oft zuerst an Vogelfütterung und Meisenknödel. Aber unter Expert*innen ist der Sinn der Vogelfütterung umstritten, vor allem außerhalb der Wintermonate. Zudem haben sich in den letzten Jahren immer wieder Krankheitserreger bei Gartenvögeln ausgebreitet, die an Futterstellen und Vogeltränken übertragen werden. Zuletzt, im Frühjahr 2020, löste das *Suttonella*-Bakterium ein Blaumeisen-Sterben aus.

Was sonst kann man also tun, um so viele verschiedene Vögel wie möglich in den Garten zu locken? Wir haben einige Tipps für Sie zusammengetragen, wie Sie auf ganz natürliche Weise für ein reichhaltiges Vogelbüffet sorgen können. Insgesamt heißt das Motto: Mut zum Wildwuchs! Denn von einem wilden und „unaufgeräumten" Garten profitieren Vögel, Säugetiere und Insekten gleichermaßen.

Vielfalt schaffen

Vielfalt ist die Grundlage dafür, dass sich viele Tiere und Pflanzen im Garten wohlfühlen. Weil verschiedene Vögel und ihre Nahrungsquelle, die Insekten, unterschiedliche Vorlieben haben, zeichnen eine vielseitige Bepflanzung und ein Reichtum an Strukturen einen vogelfreundlichen Garten aus.

Beliebt sind „unaufgeräumte" Bereiche wie ein Kompost- oder Totholzhaufen. Dort finden Vögel Nahrung in Form von Insekten und anderen Wirbellosen, aber auch einen Lebensraum. So baut der Zaunkönig gern sein Nest in Asthaufen. Eine spezielle Technik ist die Benjes- oder Reisighecke. Hierbei schichtet man abgeschnittene Äste auf und fixiert sie mit Pfählen so, dass sie eine zusammenhängende Struktur ergeben. Darin kann der Gehölzschnitt langsam verrotten und bietet einen geschützten Lebensraum für diverse Tiere.

Auch Wildsträucher oder -hecken sind begehrte Lebensräume und bieten Versteckmöglichkeiten. Hierbei sollte man auf heimische Arten wie Weißdorn, Wildrosen oder Holunder setzen, da exotische Ziergehölze wie Kirschlorbeer oder Thuja den meisten Vogel- und Insektenarten keine Nahrung bieten. Studien zeigen, dass zum Beispiel der heimische Wacholder 43 Vogelarten ernährt, beim Chinesischen Wacholder ist es nur eine einzige Vogelart.

Eine ausführlich Liste mit Wildsträuchern für den naturnahen Garten hat der NABU Hamburg zusammengestellt (*hamburg.nabu.de/tiere-und-pflanzen/garten/gartentipps/05228.html*).

Ein weiteres wichtiges Strukturelement ist ein Gartenteich mit Flachwasserbereichen. Hier sammeln sich nicht nur viele Insekten, sondern Bachstelze, Amsel und Co. können zudem ein pflegendes Bad nehmen. Natürlich setzt die Größe des Gartens dem Strukturreichtum Grenzen, doch auch auf kleiner Fläche kann man Vögeln sehr wohl etwas Gutes tun.

Aufräumen, nicht ausräumen

Generell gilt in einem vogelfreundlichen Garten: Nur aufräumen, nicht ausräumen. Nicht akribisch weggeharktes Herbstlaub zieht viele Kleinstlebewesen wie Asseln oder Insektenlarven an. Auf Staudenbeeten und unter Gehölzen sollte man es deshalb auf jeden Fall liegen lassen. Laubbläser sind im Naturgarten selbstverständlich tabu.

Blumenwiesen und vielfältige Wildstaudenbeete bieten verschiedene Samen das ganze Jahr über. Die verblühten Stauden sollte man nicht im Herbst beschneiden, sondern die Blütenstände bis in den Frühling stehen lassen. Die darin verbliebenen Samen sind eine natürliche Körnermischung! So sind die Samen von verblühten Sonnenblumen eine Leibspeise von Stieglitzen. Ein paar im Herbst stehen gelassene Sonnenblumen im Garten erhöhen also die Wahrscheinlichkeit einen Trupp Stieglitze in seinem Garten begrüßen zu können!

Doch auch über übrig gebliebene Früchte und Fallobst freut sich die Vogelwelt, besonders in den Wintermonaten.

Keine „Schädlingsbekämpfung"

„Schädlinge" wie Blattläuse oder Raupen sind Nahrung für viele Vögel. Wer seinen Garten durch chemische Schädlingsbekämpfungsmittel klinisch rein hält, vertreibt auch die Vögel. Ein großes Problem sind zudem Leimringe an Obstbäumen sowie die sogenannten Gelbsticker oder Gelbtafeln, die oft gegen fliegende Schadinsekten wie die Kirschessigfliege eingesetzt werden. An diesen Strukturen bleiben oft Wildvögel wie Amseln oder Meisen hängen und verenden entweder direkt oder tragen so große Schäden am Gefieder davon, dass sie nicht mehr flugfähig sind. Vogelschutz heißt eben auch immer Insektenschutz!

Janna Einöder

Grünfläche mit Potenzial

Der Stadtpark Steglitz

Der Blühstreifen im Mai...

...und Mitte Juni

Der Stadtteil Steglitz ist mit naturnahen Grünflächen nicht gerade reich gesegnet. Auf der Suche nach einem Gebiet, wo sich NABU-Aktive sinnvoll engagieren können, entschied sich die Bezirksgruppe Steglitz-Zehlendorf deshalb für den Stadtpark Steglitz.

Dieser klassische Park ist zwar mit seinem Rosengarten, den Liegewiesen und Spielplätzen nicht gerade „Natur pur" – auf den zweiten Blick jedoch ein durchaus interessantes und wertvolles Stück Stadtgrün. Und gerade weil der Park so stark frequentiert ist, bietet er den NABU-Mitstreiter*innen die Chance, mit vielen Menschen in Kontakt zu kommen und sie für Berlins Tier- und Pflanzenwelt zu sensibilisieren.

50 Vogelarten im Park

„Zunächst wollten wir in Erfahrung bringen, was an Artenvielfalt überhaupt da ist", erzählt Matthias Mundt, der die Bezirksgruppe zusammen mit Anita Wesolowski leitet. Deshalb führen die „Ornis" der Gruppe seit 2016 Vogelkartierungen im Stadtpark durch. Seither konnten sie dort immerhin 50 Vogelarten feststellen, von denen viele auch dort brüten.

Es handelt sich zwar großenteils um verbreitete Arten wie Buntspecht, Gartenbaumläufer und Rotkehlchen, gelegentlich schauen aber auch seltenere Vögel wie Eisvogel oder Gimpel vorbei. In der kalten Jahreszeit begegnet man gelegentlich Wintergästen wie Seidenschwanz oder Rotdrossel. Diese Vogelwelt bringt die Bezirksgruppe Interessierten auf Führungen, vor allem zu den Stunden der Winter- und der Gartenvögel, näher. Zugleich haben die NABU-Aktiven begonnen, der Artenvielfalt im Stadtpark behutsam auf die Sprünge zu helfen.

Da zwar einige alte Bäume existieren, es jedoch an Bruthöhlen mangelt, hängten die Vogelfreund*innen im vergangenen Februar 20 neue Nisthilfen für Höhlenbrüter auf. Dabei achteten sie auf eine große Vielfalt an Quartieren: Das Wohnungsangebot umfasst Meisen- und Starenkästen ebenso wie Halbhöhlen und Nisthilfen für Baumläufer, die ihr Eingangsloch seitlich am Kasten bevorzugen. Die übrigen Kästen wurden so hoch wie möglich und hängend installiert, damit Nesträuber den Vogelnachwuchs nicht erreichen können. Schon nach wenigen Minuten inspizierten die ersten Kohlmeisen die neuen Behausungen.

Im Frühjahr ging die Bezirksgruppe einen weiteren Schritt und fasste nun die Insektenwelt ins Auge. Schwebfliege, Ackerhummel, Zitronenfalter, Seidenbiene und Co. – dass die heimischen Insekten eine möglichst breite Auswahl an nektar- und pollenreichen Blühpflanzen benötigen, um zu überleben, ist nicht nur Naturfreund*innen bekannt. Deshalb hat die Bezirksgruppe in Abstimmung mit der Parkverwaltung einen etwa 30 mal 4,5 Meter großen Blühstreifen im nördlichen Teil des Stadtparks angelegt.

Beim ersten Arbeitseinsatz Mitte April befreiten die Helfer*innen einen Großteil der Fläche von Goldrute, Brennnesseln und Giersch. Das war deutlich anstrengender, als es klingt, denn diese Pflanzen tendieren dazu, weit verzweigte Wurzelausläufer zu bilden und ganze Flächen zu durchwuchern. Eine Neuansaat hätte unter diesen Bedingungen keine Chance gehabt, Fuß zu fassen. Daher mussten die Pflanzen weichen und der Boden bearbeitet werden.

Blühstreifen für Insekten

Parallel bereitete die Gruppe die Aussaat der Insektenweide vor, kaufte Saatgut und lieh Gartengerät aus. Beim zweiten Arbeitseinsatz am 1. Mai wurde weiter umgegraben, widerspenstiges Gestrüpp gerodet und der Boden schließlich geebnet. Dann endlich konnte die Aussaat der insektenfreundlichen Saatgutmischung „Lebensraum 1" der Firma Saaten-Zeller ausgebracht werden. Viele der enthaltenen Sorten blühen im zweiten Jahr nach der Aussaat, so dass der Blühstreifen über zwei Jahre hinweg seinen Reichtum an Farben und Formen entfalten wird.

Nun hieß es erst einmal wässern und warten. Aber bereits Mitte Juni zeigte sich der Lohn für die Mühe. Die Sämlinge waren – nicht zuletzt dank des feuchten Frühjahrs – schon hüfthoch, die ersten Arten wie Acker-Leindotter, Echter Buchweizen, Saat-Lein und Rainfarn-Phazelie blühten und wurden fleißig von verschiedenen Insekten besucht. Im nächsten Schritt plant die NABU-Gruppe nun, den Blühstreifen auszudehnen: Hinter einer Strauchgruppe sind noch weitere rund 200 Meter entlang des Wegs frei.

Asja Harder, Alexandra Rigos

Der Stahlblaue Grillenjäger

Berliner Mitbewohner

Die Berliner Fauna verändert sich – nicht immer durch rein natürliche Umstände, sondern bisweilen durch tatkräftige Mithilfe des Menschen. Ein besonders auffälliger Neuankömmling ist der Stahlblaue Grillenjäger (*Isodontia mexicana*) aus der Gruppe der Grabwespen.

Dieses Insekt ist fast so groß wie die Gemeine Wespe, aber von deutlich schlankerer Gestalt und einheitlich schwarz gefärbt. Seine Flügel können im Licht einen leicht bläulichen Schimmer aufweisen.

Wie der wissenschaftliche Name verrät, stammt die Art ursprünglich aus Nord- und Mittelamerika. Sie trat in den 1960er Jahren erstmals in Südfrankreich auf, möglicherweise wurde sie bereits während oder kurz nach dem Zweiten Weltkrieg mit Truppentransporten eingeschleppt. Sie breitete sich zunächst im Mittelmeerraum, dann auch in Mittel- und Westeuropa aus.

In Deutschland wurde sie erstmals 1998 nachgewiesen – wie so viele wärmeliebende Arten zunächst im klimatisch begünstigten Südwesten. Seitdem ist der Grillenjäger auch hierzulande auf dem Vormarsch und kommt vereinzelt bereits in Norddeutschland vor. Im Jahr 2017 wurde die Art erstmals in Berlin entdeckt.

Die milden Winter der vergangenen Jahre, die im Zuge des Klimawandels generell steigenden Temperaturen sowie das besonders warme Stadtklima dürften ihr Vorkommen hier ermöglicht haben. In einigen Berliner Gärten wurde sie im Jahr 2020 bereits regelmäßig beobachtet.

Wie alle Grabwespen ernährt sich das erwachsene Tier von Nektar und Pollen und ist an üppig blühenden Pflanzen und auf Wiesen gut zu beobachten. Besonders gern mag der Grillenjäger die aus seiner Heimat vetraute Kanadische Goldrute.

Heuschrecken als Proviant

Für seine Nachkommen erbeutet er hingegen tierische Nahrung, wie der deutsche Name erahnen lässt. Während in Süddeutschland das Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*) seine bevorzugte Beute ist, dürfte er in Berlin hauptsächlich der Südlichen Eichenschrecke (*Meconema meridionale*) nachstellen.

Die Beutetiere trägt die Grabwespe in ihre Brutröhren ein, wo die lebenden, aber durch den Wespenstich gelähmten Heuschrecken den dort schlüpfenden Larven als Nahrung dienen.

Als Brutröhren nutzt der Grillenjäger oftmals Schilfstängel und ähnliche Strukturen, aber auch künstliche Nisthöhlen nimmt er gern an. Die einzelnen Brutkammern trennt er mit trockenen Gräsern voneinander ab. Bisweilen ragt das Material aus der Öffnung der Brutröhre heraus. Dies unterscheidet die Nester von den Fortpflanzungsstätten heimischer Mauerbienen, welche ihre Eingänge mit feinem Sand und Ton verschließen.

Es bleibt abzuwarten, ob sich der Stahlblaue Grillenjäger dauerhaft in Berlin etablieren kann und welche Auswirkungen dies auf die heimische Fauna haben wird. Bislang gibt es keine Hinweise darauf, dass der Neuankömmling anderen Arten Konkurrenz macht, zumal heimische Grabwespen ähnlicher Größe andere Nahrung und Nistplätze bevorzugen. Zudem gibt es auch in Europa Vertreter der Gattung *Isodonta*, so dass sich der Grillenjäger möglicherweise problemlos hier einnischt. Er wird auch von diversen Fleisch- und Buckelfliegenarten parasitiert, deren Larven den Heuschreckenproviant des Grillenjägers wegfuttern.

Interessant ist auch, ob der vergleichsweise strenge Winter 2021 die Ausbreitung der Art verlangsamt hat. Erwachsene Tiere lassen sich ab Ende Juni bis September beobachten.

Ansgar Poloczek

Corona-Regeln

Wir gehen derzeit davon aus, dass unsere Exkursionen und Pflegeeinsätze im Herbst – natürlich unter Beachtung der dann geltenden Hygiene- und Abstandsregeln – stattfinden können. Grundsätzlich stehen aber nach wie vor alle Terminankündigungen (außer online) unter Vorbehalt. Bitte vergewissern Sie sich vor Besuch einer Veranstaltung, ob diese stattfindet. ***Für viele Veranstaltungen gilt weiterhin eine Anmeldepflicht.*** *Melden Sie sich bitte mindestens einen Tag vorher unter der jeweils angegebenen Kontaktadresse oder Telefonnummer an.*

Pflegeeinsätze

AG Rummelsburger Bucht
Mittwoch, 08.09.2021, 18.30 Uhr
„After-Work-Rupfing“ auf dem Trockenrasen an der Rummelsburger Bucht
Anmeldung: ag-rubu@nabu-berlin.de
Treffpunkt ist direkt am Trockenrasen (zwischen dem öffentlichen 22h-Bootsanleger und der Straße „An den Knabenhäusern“). Bei Regen oder Gewitter(-warnung) entfällt der Termin. Dauer: ca. 1,5 Std.

Bezirksgruppe Mitte, Tiergarten, Wedding
Sonntag, 12.09.2021, 14.00 Uhr
Sonntag, 10.10.2021, 14.00 Uhr
Pflegeeinsatz Düne Wedding
Anmeldung: bgmitte@nabu-berlin.de
Treffpunkt: Schul-Umwelt-Zentrum Mitte, Scharnweberstr. 159, 13405 Berlin. Verkehrrsverb.: U 6 Afrikanische Straße, Bus 128. Dauer: ca. 3 Std.

Bezirksgruppe Mitte, Tiergarten, Wedding
Sonntag, 24.10.2021, 10.00 und 13.15 Uhr
Samstag, 06.11.2021, 10.00 und 13.15 Uhr
Sonntag, 21.11.2021, 10.00 und 13.15 Uhr
Nistkastenkontrolle im Großen Tiergarten
Anmeldung: bschulz@nabu-berlin.de
Kontakt vor Ort: 01577-3448476
Wir entfernen die alten Nester und machen die Nistkästen bezugsfertig für die nächste Saison. Treffpunkt: Str. des 17. Juni 31 (Tor zum Grünflächenamt). Festes Schuhwerk und Arbeitshandschuhe werden empfohlen, Dauer: Früh- und Spätschicht jeweils ca. 3 Std.

Bezirksgruppe Lichtenberg
Samstag, 30.10.2021, 09.00 Uhr
Herbsteinsatz auf dem Biesenhorster Sand
Kontakt: lvberlin@nabu-berlin.de oder
Tel. 986 08 37-0
Treffpunkt: Am Werkzeugcontainer, Ostende der Viechtacher Straße in Berlin-Karlshorst. Dauer: ca. 3 Std.

AG Flughafensee
Sonntag, 12.09.2021, 10.00 Uhr
Sonntag, 10.10.2021, 10.00 Uhr
Sonntag, 14.11.2021, 10.00 Uhr
Sonntag, 16.12.2021, 10.00 Uhr
Biotoppflegeeinsatz im Vogelschutzreservat Flughafensee
Kontakt: agflughafensee@nabu-berlin.de,
Tel. 0176-52 64 30 20
Rodungsarbeiten, Offenhalten von Trockenrasen, Reparaturarbeiten am Zaun. Alte Kleider zweckmäßig. Treffpunkt: Horst-Ulrich-Hütte am Eingang zum Reservat. Verkehrsverb.: Bus 133 bis Sterkrader Str. oder U 6 bis Otis- oder Holzhauser Straße. Von hier 15 min Fußweg entlang der JVA Tegel geradeaus, bis nach dem Steinhaus links die Horst-Ulrich-Hütte auftaucht. Dauer: 4 Std.

Teilnahmebedingungen

Alle Exkursionen werden von ortskundigen Fachkräften geleitet, so dass keine Störungen der Natur zu befürchten sind. Für Vogelbeobachtungen bitte Ferngläser, für botanische und entomologische Wanderungen Lupen mitbringen. Dieses Programm stellt lediglich ein Angebot von Veranstaltungen dar, für ihre Durchführung sind die jeweiligen Exkursionsleiter verantwortlich. Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr. Kinder bitte nur in Begleitung der Eltern. Für Unfälle, Sachschäden usw. haftet der Verein nicht. Das Mitbringen von Hunden ist nicht gestattet. NABU-Exkursionen sind teilweise kostenpflichtig, das Entgelt kommt der Arbeit des NABU zugute. Änderungen vorbehalten.
Bitte beachten Sie auch die unterschiedlichen Teilnahmebedingungen externer Veranstalter.

Exkursionen

Freitag, 17.09.2021, 16.00 Uhr
Durch die Wälder, durch die Auen – auf dem Wildnis-Erlebnispfad in Criewen
Dr. Ansgar Vössing – Nationalparkstiftung Unteres Odertal
Kontakt: Tel. 03332-219822 oder nationalparkstiftung@unteres-odertal.info
Exkursion zu Fuß, festes Schuhwerk erforderlich. Treffpunkt: Haupteingang Schloss Criewen, Verkehrsverb.: RE aus Berlin bis Angermünde oder Schwedt (weiter mit dem Bus bis Criewen). Spenden willkommen. Dauer: ca. 2 Std.

Samstag, 02.10.2021 09.30 Uhr
Sonntag, 07.11.2021 09.30 Uhr
Auf, auf, ihr Wandersleut – Herbstliche Wanderung durch drei Dörfer
Bernd Neuschulz – Naturschutzstation Malchow
Kontakt: Tel. 030-902965971 oder vhs@lichtenberg.berlin.de
Die Wanderung (16 km) führt entlang des Malchower Sees über den Barnim bis hin zum Naturhof Malchow. Treffpunkt: Endhaltestelle der M4 (Zingster Str.), Preis 8 Euro pro Person, Anmeldung: erforderlich jeweils vier Tage vorher. Dauer: 4 Std.

Sonntag, 17.10.2021, 14.00 Uhr
Historische und naturkundliche Führung über den Biesenhorster Sand
NABU Lichtenberg und Wolfgang Schneider – Geschichtsfreunde Karlshorst
Kontakt: lvberlin@nabu-berlin.de oder
Tel. 986 08 37-0
Treffpunkt: Am Werkzeugcontainer, Ostende der Viechtacher Straße in Berlin-Karlshorst. Dauer ca. 2 Std.

Freitag, 29.10.2021, 15.00 Uhr
Weite Wiesen, wilder Wald – Wanderung über den Wildnis- Erlebnispfad zur Wisentweide
Dr. Ansgar Vössing – Nationalparkstiftung Unteres Odertal
Kontakt: Tel. 03332-219822 oder nationalparkstiftung@unteres-odertal.info
Exkursion zu Fuß, festes Schuhwerk erforderlich. Treffpunkt: Haupteingang Schloss Criewen, Verkehrsverb.: RE aus Berlin bis Angermünde oder Schwedt (weiter mit dem Bus bis Criewen). Spenden willkommen. Dauer: ca. 2 Std.

Sonntag, 14.11.2021, 11.00 Uhr
Der Jüdische Friedhof in Weißensee – Kulturerbe und Naturerlebnis
Umweltladen Mitte, Kontakt: Tel. 9018 - 22081 oder umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de
Treffpunkt: Friedhofseingang Herbert-Baum-Straße. Herren bitte mit Kopfbedeckung! Dauer: 3 Std.

Vorträge

Mittwoch, 22.09.2021, 18.00 Uhr
Filmvorführung: „Die Wiese“ von Jan Haft mit anschließender Diskussion
Melanie von Orlow – NABU Berlin
Ort: voraussichtlich Janusz-Korcak-Bibliothek Pankow. Details bei Anmeldung unter anmeldung@nabu-berlin.de

Freitag, 22.10.2021, 18.00 Uhr
Die Moorlinse Buch - ein Naturparadies in Berlin
Katrin Koch – NABU Berlin
Ort: voraussichtlich Janusz-Korcak-Bibliothek Pankow, evt. auch online. Details bei Anmeldung unter anmeldung@nabu-berlin.de

Samstag, 04.12.2021, 16.00 Uhr
„Zwergspint und Riesentrappe – ornithologische (und andere) Eindrücke aus Südkenia“ und „Ornireise durch die Phillipinen“
Dr. Jörg Böhner, Klemens Steiof – Fachgruppe Ornithologie
Kontakt: lvberlin@nabu-berlin.de oder
Tel. 986 08 37-0
Ort: NABU-Landesgeschäftsstelle, Wollankstr. 4, 13187 Berlin. Verkehrsverb.: Bus 255 Wilhelm-Kuhr-Str., S Wollankstr. + 10 Min. Fußweg

Online-Veranstaltungen

Mittwoch, 15.09.2021, 18.00 Uhr
Sommerurlaub unter Palmen? – Wie Berlin sich an den Klimawandel anpasst
Juliana Schlaberg – NABU Berlin
Anmeldung:
berlin.nabu.de/online-veranstaltungen
2020 war Berlin das wärmste Bundesland – höchste Zeit also, sich Gedanken darüber zu machen, wie sich die Hauptstadt auf eine immer heißere Zukunft vorbereiten kann. Dauer: 1 Std.

Kleinanzeigen

Verkauf: eingezäuntes Waldgrundstück in Hermeskeil großes Potential 3.000 qm. incl. legales, kleines Haus-renovierungsbedürftig. Ideal für Menschen mit Bezug zur Natur, Vogelliebhaber, Tierbeobachter, Imker. Weitergehende Infos anfordern unter: erzberg2021@gmail.com.

RÜGEN für Naturfreunde!
Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus, Bodden und Insel Vilm.
www.in-den-goorwiesen.de.

Langer Tag der Stadtnatur

am 18. und 19. September

Für alle Veranstaltungen ist eine Anmeldung erforderlich unter: www.langertagderstadtnatur.de

Samstag, 18.09.2021, 13.00 Uhr (Wiederholung 14, 15 und 16.00 Uhr)
Ein Heim für wilde Bienen auf dem Tempelhofer Feld
Dr. Melanie von Orlow, Dr. Stephan Härtel – NABU Berlin
Wir bauen einen „Biodiversitätsturm"! Hier können Wildbienen, solitäre Wespen, aber auch andere Tiere Quartier beziehen. Wir suchen helfende Hände zur Einrichtung mit Reet, Bambus, Lehm und anderen Materilaien. Treffpunkt: Tempelhofer Feld am Hundezwinger, 12101 Berlin, Verkehrsverb.: Bus 104 Friedhöfe Columbiadamm + 10 Min. Fußweg, U Paradestr. + 10 Min. Fußweg. Kinder (ab 8 Jahre) müssen von einem Erziehungsberechtigten beaufsichtigt werden. Bitte wetter- und arbeitsgerechte Bekleidung (ggf. Handschuhe) tragen. Dauer: 1 Std.

Samstag, 18.09.2021, 13.00 Uhr (Wiederholung 14 , 15, 16 und 17.00 Uhr)
Ein Haus für den Sperling – Kinder bauen und malen gegen die Wohnungsnot
Nina Dommaschke, Imke Wardenburg – NABU Berlin
Mit eurer Hilfe bauen wir bunte Vogelhäuser aus Holz. Ihr dürft die Häuser zusammensetzen, nach euren Vorstellungen bemalen und am Ende mit nach Hause nehmen. Auch Erwachsene laden wir herzlich dazu ein, uns zu besuchen und sich über unser Projekt und die gebäudebewohnenden Arten zu informieren. Für Kinder von 6 bis 12 Jahren. Bitte nur die bastelnden Kinder anmelden! Ort: NABU Berlin, Wollankstr. 4, 13187 Berlin-Pankow. Verkehrsverb.: Bus 255 Wilhelm-Kuhr-Str., S Wollankstr. + 10 Min. Fußweg. Dauer: 1 Std.

Samstag, 18.09.2021, ab 10.00 Uhr
Blumen statt Kippen
NABU-Bezirksgruppe Treptow-Köpenick
*An zwei Infoständen klären wir über die Schäden durch Zigarettenkippen in Boden und Grundwasser auf und laden zum gemeinsamen Müllsammeln ein. An fleissige Sammler*innen verschenken wir Blumensamen. Ort: Friedrichshagen am Spreetunnel sowie am Ausflugslokal Rübezahl am Südufer des Müggelsees.*

Sonntag, 19.09.2021, 14.00 Uhr
Bäume im Stadtpark Steglitz – Baumarten und ihre Schadmerkmale erkennen
Dr. Oliver Behn – FG Baumschutz
Im über 100 Jahre alten Stadtpak Steglitz stehen viele interessante Bäume. Der Exkursionsleiter ist Baumgutachter und wird verschiedene Bäume und ihre Erkennungsmerkmale vorstellen sowie die typischen Stressfaktoren erläutern. Treffpunkt: Konzertmuschel im Stadtpark Steglitz, Albrechtstr 42, 12167 Berlin. Verkehrsverb.: Bus X83, 181, 282, 284, M82 Steglitzer Damm/Bismarckstr., S+U Rathaus Steglitz + 15 Min. Fußweg. Dauer: 2 Std.

Sonntag, 19.09.2021, 11.00 Uhr
Führung über die Düne Wedding
NABU-Bezirksgruppe Mitte
Entdeckt mit uns das renaturierte Eiszeitrelikt in einem Weddinger Hinterhof! Treffpunkt: SUZ Mitte, Scharnweberstr. 159, 13405 Berlin, Verkehrsverb.: U 6 Afrikanische Straße. Dauer: 1 Std.

Die Kraniche kommen!

Das Herbstprogramm der Storchenschmiede Linum

Während der Kranichsaison bietet die Storchenschmiede ein vielfältiges Angebot für Jung und Alt. Eine **Anmeldung** ist für alle Veranstaltungen erforderlich über das Buchungstool der Storchenschmiede (**storchenschmiede.org/fuehrungen**) oder telefonisch unter **033922-50500**. Bringen Sie für die Führungen bitte dunkle, wettergerechte Kleidung und festes Schuhwerk mit sowie ein Fernglas, wenn vorhanden.

Vom 24.09.2021 bis zum 07.11.2021 jeden Freitag, Samstag und Sonntag, zusätzlich am 06.10.,12.10., 13.10., 19. 10., 20.10., 27.10.
Abendlicher Kranicheinflug
Beginn variiert, Start ca. 1,5 Stunden vor Sonnenuntergang, bitte informieren Sie sich auf der Webseite oder telefonisch.
Treffpunkt: Storchenschmiede Linum, Nauener Str. 54, 16833 Linum. Je nach Tour 2 bis 4 km Wegstrecke. Der Rückweg erfolgt in der Dämmerung. Preis: 10 €, NABU-Mitglieder und Kinder bis 12 Jahre 8 €

Jeden Sonntag im Oktober, zusätzlich am 02.10. und 16.10.
Morgendlicher Kranichausflug
Für Frühaufsteher und Kranichfreunde, die die Kranichrast individueller erleben möchten.
Beginn variiert, Start ca. 15 Min vor Sonnenaufgang, bitte informieren Sie sich auf der Webseite oder telefonisch.
Treffpunkt: Storchenschmiede Linum,Nauener Str. 54, 16833 Linum. Preis: 12 €, NABU-Mitglieder und Kinder bis 12 Jahre 9 €

Samstag, 02. 10.2021, 14.30 Uhr
Samstag, 09. 10.2021, 14.30 Uhr
Sonntag, 10. 10.2021, 14.30 Uhr
Samstag, 16. 10.2021, 14.00 und 15.15 Uhr
Sonntag, 17. 10.2021, 14.00 und 15.15 Uhr
Samstag, 23. 10.2021, 14.00 und 15.15 Uhr
Sonntag, 24. 10.2021, 14.00 Uhr 15.15 Uhr
Samstag, 30.10.2021, 13.30 Uhr
Sonntag, 31.10.2021, 13.30 Uhr
Sonntag, 07. 11.2021, 13.30 Uhr
Mit Kranichen unterwegs – Eine fotografische Reise durch Europa
Der Naturfotograf Dieter Damschen zeigt faszinierende Aufnahmen von Kranichen in ihren Brutgebieten, auf ihren Wanderwegen und aus den Überwinterungsgebieten. Eintritt: 5 Euro, NABU-Mitglieder und Schüler*innen 3 Euro. Dauer: ca. 45 Minuten

Vortragsreihe von Detlef Hase
Der engagierte Hobbyfotograf engagiert sich seit vielen Jahren im Oberen Rhinluch ehrenamtlich im Naturschutz. Treffpunkt: Storchenschmiede Linum. Preis: 6 Euro, NABU-Mitglieder und Kinder bis 12 Jahre 4 Euro. Dauer: 1,5 Std.

Sonntag, 26.09.2021, 15.30 Uhr
Freitag, 15.10.2021, 14.30 Uhr
Samstag, 06.11.2021, 17.30 Uhr
Im Oberen Rhinluch – Unser schönes Naturerbe
Sonntag, 03.10.2021, 15.30 Uhr
Neue Perspektiven für das Obere Rhinluch
Samstag, 06.11.2021, 17.30 Uhr
Mit der Kamera unterwegs im Parc Natural S'Albufera de Mallorca

VOGELSANG

Das **WILDVOGELFUTTER** für mehr Bio statt Pestiziden. Für mehr Biodiversität statt Insektensterben. Für mehr heimische Vögel und fröhliches Gezwitscher.

ÖKOLOGISCH HERGESTELLT
GANZJÄHRIG VERFÜTTERBAR
PLASTIKFREI VERPACKT

NABU Landesverband Berlin e. V.
Wollankstr. 4, 13187 Berlin
Tel.: (030) 986 08 37-0
Fax: (030) 986 70 51
www.nabu-berlin.de
lvberlin@nabu-berlin.de
Öffnungszeiten:
Mo-Do: 10.00 - 12.00 Uhr, 14.00 - 16.00 Uhr,
Fr: 10.00 - 12.00 Uhr

NABU Berlin Wildtierberatung
Tel.: (030) 54 71 28 91
Mo-Do: 9.00 - 17.00 Uhr, Fr: 9.00 - 15.00 Uhr
wildtiere@nabu-berlin.de

NAJU Naturschutzjugend
Landesjugendsprecher: Nico Holsten
Termine und Infos unter www.naju-berlin.de,
Kontakt: mail@naju-berlin.de

Stationen

Wildvogelstation
Zum Forsthaus 7, 12683 Berlin
Tel.: (030) 54 71 28 92
wildvogelstation@nabu-berlin.de

Storchenschmiede Linum
Nauener Str. 54, 16833 Linum
Tel.: (03 39 22) 5 05 00
kontakt@storchenschmiede.org
Öffnungszeiten:
Mittwoch bis Freitag: 10.00 bis 16.00 Uhr
Samstag, Sonn- & Feiertage: 12.00 bis 18.00 Uhr

Kindergruppen

Kindergruppe Spandau
Leitung: Christine Kuhnert
Treffen nach Anmeldung unter:
kindergruppe-spandau@nabu-berlin.de

Kindergruppe Pankow
Leitung: Annette Prien
Die Treffen sind jeden Dienstag (außer in den Ferien) von 16.00 bis 17.45 Uhr auf dem Schulhof der Arnold Zweig Grundschule, Wollankstr. 131 in 13187 Berlin Pankow. Derzeit leider keine freien Plätze. kindergruppe-pankow@nabu-berlin.de oder (030) 986 08 37-0

Kindergruppe Köpenick
Leitung: Karsten Matschei
Treffen sind jeden Mittwoch von 15.00 bis 18.00 Uhr bei Wind und Wetter im Jugendclub Würfel, Alfred-Randt-Str. 54, 12559 Berlin, für Kinder ab 8 Jahre, Kontakt: kmatschei@nabu-berlin.de, (0171) 753 3873

Kindergruppe Treptow
Leitung: Kay-Uwe Reschke
Die Treffen sind alle zwei Wochen, donnerstags. Treffpunkt, Datum und Uhrzeit bitte erfragen unter kureschke@nabu-berlin.de.

Stadtfüchse Neukölln NEU!
Leitung: Jeanine Strehle
Wir sind ab diesem Jahr fast alle in der 1. Klasse. Unser Heimatwald ist die Königsheide. Wir streifen auch gern ringsherum mit lauschenden Ohren und aufmerksamen Augen an den Ufern der Wasserstrassen entlang.
Kontakt: stadtfuchs.rixdorf@gmail.com

Jugendgruppen

JoNaTour
Das Netzwerk für Spinnen- und Insektenfreunde für Kinder und Jugendliche ab 9 bis 10 Jahre. Leitung: Jonathan Neumann Treffen unregelmäßig, Kontakt: jonaneumann@web.de, (0177) 627 1550

Young Birders Club (YBC)
Erste Anlaufstelle für junge Vogelbeobachter*innen zwischen ca. 14 und 21 Jahren. Kein fester Treffpunkt, Mobilität (Fahrrad / S-Bahn) ist Voraussetzung.
Leitung: Manuel Tacke & Matthias Mundt
Kontakt: ybc@naju-berlin.de

Fachgruppen

Fachgruppe Baumschutz
Ansprechpartnerin: Marion Scheich
Wir treffen uns am letzten Dienstag im Monat um 18.00 Uhr, entweder in der NABU-Landesgeschäftsstelle oder draußen.
Kontakt: m.scheich@web.de, (0151) 53508470

Fachgruppe Entomologie Berlin
Leitung: Thomas Ziska
Coronabedingt finden Veranstaltungen derzeit nur eingeschränkt statt. Weitere Informationen unter www.entomologie-berlin.de. Kontakt: Thomas Ziska, ziska@entomologie-berlin.de

Arbeitsgruppe Greifvogelschutz Berlin & Bernau
Leitung: Rainer Altenkamp
Jeden 2. Donnerstag im Monat (außer Mai, Juni, Juli) um 19.00 Uhr im Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43, Hörsaal 8 im Nordflügel

Fachgruppe Hymenopterenschutz
Leitung: Dr. Melanie von Orlow
Die AG Hymenopterenschutz berät bei der Aufnahme von Hummel- und Hornissennestern, Umsiedlungen und bietet Führungen und Vorträge (für Kitas, Schulen, Kleingartenvereine) an.
Kontakt: (0163) 685 95 96,
kontakt@hymenopterendienst.de

Fachgruppe Naturgarten
Leitung: Karla Paliege
Die Gruppe trifft sich jeden ersten Mittwoch im Monat. Kontakt: (0179) 403 69 30

Fachgruppe Fledermaus BatCity Berlin
Sprecherin: Silke Voigt-Heucke
Das offene Fledermausnetzwerk trifft sich an jedem dritten Dienstag im Monat um 19:00 Uhr. Treffpunkt bitte per Mail erfragen. Kontakt: fledermausschutz.berlin@posteo.de

Fachgruppe Säugetierkunde
Leitung: Anne Berger
Die Gruppe trifft sich alle zwei Monate um 18.30 Uhr. Bitte den aktuellen Treffpunkt erfragen.
Kontakt: berger@nabu-berlin.de

Fachgruppe Umweltbildung
Leitung: N.N.
Das mobile Umweltbildungsteam besucht Kitas und Schulen.

Die Ornithologen des NABU Berlin sind in der **BOA Berliner Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft e. V.** engagiert
Leitung: Dr. Jörg Böhner
Die Treffen finden jeweils am 3. Mittwoch der Monate Januar, März, September und November um 19.00 Uhr statt. Treffpunkt ist der Seiteneingang an der rechten Seite des Museums für Naturkunde, Invalidenstr. 43, Hörsaal 8 im Nordflügel.

Bezirksgruppen

Bezirksgruppe Friedrichshain-Kreuzberg
Leitung: Carola Krauß, Eric Neuling, Ansgar Poloczek. Treffen jeden 3. Dienstag im Monat um 19.30 Uhr im Stadtteilbüro Friedrichshain in der Warschauer Str. 23. Schwerpunkt: Vogelschutz und Ökologie in den Grünanlagen des Bezirks.
Kontakt: bgfk@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Lichtenberg
Leitung: Jens Scharon
Schwerpunkte: Biotoppflege,
Biesenhorster Sand, Landschaftspark Herzberge.
Aktuelle Treffpunkte bitte erfragen.
Kontakt: jens@scharon.info

Bezirksgruppe Marzahn-Hellersdorf
Leitung: Tomma Luxa
Die Gruppen Marzahn und Hellersdorf treffen sich gemeinsam jeden 1. Montag eines Monats um 18.30 Uhr im Naturschutzzentrum Schleipfuhl, Hermsdorfer Str. 11a, 12627 Berlin.
Kontakt: tomma.luxa@gmx.de

Bezirksgruppe Mitte
Leitung: Christopher Hartl
Schwerpunkte: Sanddüne Wedding, naturnahe Gestaltung des Friedhofs St. Paul, Vogelschutz.
Die Gruppe trifft sich in den geraden Monaten am 3. Donnerstag um 19.00 Uhr im Offside Wedding (Hinterzimmer), Jülicher Str. 4, 13357 Berlin oder digital. Bitte vorher Kontakt aufnehmen.
Kontakt: bgmitte@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Pankow
Leitung: Katrin Koch
Biotoppflegeeinsätze im NSG Niedermoorwiesen am Tegeler Fließ.
Kontakt: (030) 98 608 37- 28 oder 94 38 00 11

Bezirksgruppe Reinickendorf
Leitung: Dr. Hans-Jürgen Stork
Aktuelle Treffen auf Anfrage unter bgreinickendorf@nabu-berlin.de.

AG Rummelsburger Bucht
Leitung: Susann Ullrich
Treffen jeden 1. Montag im Monat um 19.00 Uhr im Stadtteilbüro Friedrichshain in der Warschauer Str. 23. Schwerpunkt: Schutz und Entwicklung der naturnahen Ufer entlang der Bucht.
Kontakt: ag-rubu@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Spandau
Leitung: Britta Laube
Treffen und Aufnahme in den Gruppenverteiler auf Anfage unter blaube@nabu-berlin.de.

Bezirksgruppe Steglitz-Zehlendorf
Leitung: Matthias Mundt, Anita Wesolowski
Die Gruppe trifft sich jeden 1. Dienstag im Monat auf dem Schöneberger Südgelände oder digital. Bitte vorher Kontakt aufnehmen. Schwerpunkte: Kartierung und Schutz von Gebäudebrütern, Brutvogelmonitoring und Bienenweidepflege im Stadtpark Steglitz.
Kontakt: awesolowki@nabu-berlin.de &
mmundt@nabu-berlin.de

Bezirksgruppe Treptow-Köpenick
Leitung: Tara Rödel, Iza Babut, Franziska Bonitz
Die Gruppe trifft sich jeden 1. Donnerstag im Monat, entweder digital oder im Zentrum für Demokratie in Schöneweide, Michael-Brückner-Straße 1A, 12439 Berlin.
Kontakt: taraw.roedel@web.de

AG Vogelschutzreservat Flughafensee Tegel
Leitung: Frank Sieste
Zusammenkünfte nach den monatlichen Biotoppflegeeinsätzen in der Blockhütte am Eingang zum Reservat. Kontakt: (0177) 3073007

NABU
Landesverband Berlin

WIR SIND

20.000

Liebe Mitglieder, wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung.

Seien auch Sie dabei – unterstützen Sie die Stadtnatur mit Ihrer Mitgliedschaft!

Foto Rotkehlchen: Winfried Rusch

Jetzt Mitglied werden unter berlin.nabu.de/mitgliedschaft